

Engelbrecht, Wilken

**War geert Grote in Prag? : zur Frage der Beziehung Grotes zum Vorhussitismus - eine Problemskizze**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. E, Řada archeologicko-klasická.* 1992, vol. 41, iss. E37, pp. [171]-185

ISBN 80-210-0602-1

ISSN 0231-7915

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/110133>

Access Date: 27. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

WILKEN ENGELBRECHT

## WAR GEERT GROTE IN PRAG?

### ZUR FRAGE DER BEZIEHUNG GROTES ZUM VORHUSSITISMUS — EINE PROBLEMSKIZZE<sup>1</sup>

#### Problemstellung

Zu offenen Fragen der Geschichte der Modernen Devotion gehört jene, ob Geert Grote und die Brüder vom gemeinsamen Leben ihre Ideen nicht in den Kreisen des Vorhussitismus in Prag aufgefangen haben. In direktem Verband damit steht die Frage, ob Geert Grote (1340—1384) selbst in Prag studierte oder nicht. Diese Frage spielt in den Niederlanden kaum eine Rolle. Man erwähnt zwar öfters die Möglichkeit des Prager Studiums, ist aber vielmehr dazu geneigt, die niederländische Moderne Devotion als ein selbständiges Phänomen zu betrachten, und weiterhin jeden Einfluß von außen her zu verneinen. In diesem Aufsatz möchte ich an Hand der neueren Westliteratur eine kurze Skizze der Problematik aus niederländischer Sicht geben, ohne Vollständigkeit zu beanspruchen. Ehe wir uns aber diesem konkreten Problem widmen, sei hier eine kurzgefaßte Biographie von Geert Grote angegeben.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Die Anregung zu diesem Aufsatz verdanke ich Frau DOC. DR. HAB. JANA NECHUTOVÁ (Brno). Für ihre freundlichen und unentbehrlichen Bemerkungen bin ich sehr verbunden. Dank schulde ich auch meinem Kollegen Herrn DR. BAS VAN BAVEL (Utrecht), der mich auf die neueste niederländische Literatur aufmerksam machte, und nicht zuletzt meiner lieben Kollegin Fräulein DR. DAGMAR TENOROVÁ (Prag/Brno), die so nett war das Ganze aufmerksam durchzulesen und das Deutsch zu berichtigen.

<sup>2</sup> Die Angaben hauptsächlich an Hand der Biographien von GEORGETTE EPINEY-BURGARD, Gerard Grote (1340 — 1384) et les débuts de la Dévotion Moderne, Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 54 (1970), und von A. G. WEILER, Leven en werken van Geert Grote, 1340 — 1384, in: C. C. DE BRUIN, E. PERSOONS en A. G. WEILER, Geert Grote en de Moderne Devotie, Zutphen 1984, 9 — 55.

Literaturangaben in:

— WYBE JAPPE ALBERTS, Zur Historiographie der Devotio Moderna und ihrer Erforschung, Westfälische Forschungen, Mitteilungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde 11 (1958) 51 — 67;

— ERNEST PERSOONS, Recente publicaties over de Moderne Devotie (1959

## Das Leben Geert Grottes

Geert Grote wurde als einziges Kind von Werner Grote und Heylwig van der Basselen am 16. Oktober 1340 in Deventer geboren. Seine Eltern gehörten zu den Großbürgern dieser Hansestadt, der Vater war Schöffe und wurde im J. 1348 Bürgermeister. Seine Mutter starb am 24. Juli 1350 an der Pest, der Vater starb wohl kurz nachher, jedenfalls vor 1364. Als Knabe besuchte Geert die ans Lebuinuskapitel verbundene lateinische Schule seiner Vaterstadt. Er wurde im J. 1355 an die Sorbonne in Paris geschickt, wo er als Student der Natio Anglicana zum Artesstudium eingeschrieben wurde. Er war ein guter Student, determinierte — d.h., er erhielt sein Bakkalaureat — im J. 1357 und wurde im J. 1358 Magister in Artibus.

Nachher fehlen sichere Angaben, bis er sich am 27. November 1362, wiederum als Student der Natio Anglicana, in Paris zusammen mit 64 anderen Magistern als Sclaris in Legibus an Papst Urban V. wendet, um ein Kanonikat zu bekommen. Er bleibt bis 1366 Student und Dozent in Paris, solliziert wiederholt nach verschiedenen kirchlichen Stellen, in Aachen, in Soest (Westfalen), in Oudekerk aan de Amstel, und bekommt schließlich im J. 1368 ein Kanonikat bei der Aachener Domkirche. Die letzten Gesuche überreichte er dem Papst persönlich in Avignon, wo er seit 1366 weilte. Am 27. Januar 1371 bekam er noch ein Kanonikat des Utrechter Doms hinzu. Wohl Anfang des Jahres 1372 traf ihn eine ernste Krankheit, als er bei seinem Onkel Jan van Ockenbroeck in Deventer zu Besuch war. Geert Grote glaubt seine Krankheit eine tödliche zu sein und bittet den Prior der St. Nicolaas-op-de-Bergkerk um die letzten Sakramente. Dieser fordert, daß Geert zuerst seine Bücher über die magischen Künste vernichten läßt. Obschon Geert anfangs weigert, läßt er sie später doch feierlich auf dem Brink verbrennen und bekommt die letzte Kommunion. Kurz darauf wird er wieder gesund. Dies war der faktische Anfang seiner Bekehrung.

Geert geht im J. 1373 nach Utrecht um sein Kanonikat zu akzeptieren, und begegnet dort seinem Pariser Studienfreund Jan van Arnhem. Dieser wirft ihm seinen weltlichen Lebenswandel vor. Während eines späteren Aufenthalts im Kartäuserkloster Monnikhuizen bei Arnheim unterstützt sein Freund Hendrik Egger van Kalkar (1328—1408), der dort Prior war, Grottes Bekehrung. Geert spricht eine generelle Beichte beim Amsterdamer Pfarrer Gijsbert Douwe, und legt seine weltliche Lebenshaltung ab. Douwe wurde später Beichtvater der verschiedenen Schwesterkonvente und auch Grottes persönlicher Berater. Diese Umwandlung ist mehr oder weniger vollendet, als Geert im J. 1374 seine beiden Kanonikate aufgibt, und am 21. September 1374 sein Haus in Deventer zur Verfügung armer Frauen stellt. Er schenkt ein Teil seines

---

— 1972), Instituut voor Middeleeuwse Studies der Katholieke Universiteit Leuven 1972;

— Angaben in verschiedenen Aufsätzen in der Zeitschrift *Ons Geestelijk Erf*, vor allem im Jahrgang 1985.

Vermögens an die Kartause von Monnikhuizen und geht dort auch selbst wohnen. In den Jahren bis 1377 widmet er sich dem Studium und dem Gebet. Im J. 1377 geht er mit Johan Cele (ca. 1350—1417), Rektor der Stadtschule von Zwolle, nach Paris um dort Bücher zu kaufen. Auf der Rückfahrt besucht Geert im Augustinerkloster Groenendaal bei Brüssel den bekannten Mytiker Jan van Ruusbroec (1293—1381). Bis Dezember 1379 wohnt er im eigenen Haus in Deventer und führt sein Studium bei strengem asketischem Leben weiter. Dann fragt er den neuen Utrechter Bischof Florens van Wevelinckhoven (ca. 1350—1393) um Erlaß zur Predigt, bekommt die Genehmigung und reist bis 1383 als Wanderprediger im ganzen Bistum herum. Ebenfalls im Jahre 1379 stellt Geert die Regel für das Meester Geerthuis zu Deventer auf.

Geert Grote ist ein strenger Prediger, der immer wieder moralische Verfehlungen brandmarkt und dabei vor allem den Klerus in seinen Predigten züchtigt. Eine seiner berühmtesten Predigten, *Contra Focaristas*, hielt er auf Einladung von Bischof Florens während der Utrechter Synode im J. 1383. Mit seiner Schärfe machte er sich viele Feinde unter den Priestern und noch in demselben Jahr 1383 reichten diese dem Bischof ein Gesuch ein, in dem sie ihn baten, nur Priestern das Predigen zu gestatten. Da Geert Grote nur Diakon war, war es jedem deutlich, worum es sich handelte, aber weder die Priester, noch der Bischof, der allmählich auch meinte, daß Geert etwas zu weit ging, wagten es ihn unmittelbar anzugreifen. Viele Diakone bekamen nachher Ausnahmsgenehmigungen für Geert Grote aber blieb das Verbot aufrecht. Geert gehorchte, publizierte aber einen Protest und wandte sich an Papst Urban VI. in Rom. Selbst zog er sich zurück nach Woudrichem, in der Nähe des Tochterklosters von Groenendaal, Eemstein, wo er sich der Übersetzung religiöser Werke widmete, und won aus er auch die verschiedenen Niederlassungen der Brüder vom gemeinsamen Leben verwaltete. Als er in Deventer seinen pestkranken Freund Lambert Stuerman besuchte, wurde er selber angesteckt und starb ebenda am Fest des Hl. Bernard, den 20. August 1384.

## Die Viten

Wie bei mancher wichtigeren mittelalterlichen Persönlichkeit stützen sich die obigen Angaben auf mittelalterliche Viten. Von Geert Grote sind fünf mittellateinische Biographien bekannt<sup>3</sup>:

1. Das *Dictamen rigmicum*, die älteste Vita, ist ein anonymes Gedicht von 238 leoninischen Hexametern, möglicherweise um 1421 von Hendrik Mandé van Dordrecht (ca. 1360 — 1431) verfaßt. Dieser war Sekretär der Grafen von Holland und lebte nach seiner Bekehrung durch Geert Grotes Predigten zuerst im Brüderhaus in Deventer und seit 1392 im Windesheimer Kloster.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Die Angaben zu den Viten nach EPINEY-BURGARD (1970) 2 — 10.

<sup>4</sup> *Dictamen rigmicum per modum ymni compositum a quodam devoto donato windesemensis, de conversione vita et moribus sive gestis venerabilis viri magistri gerardi re et cognomine magni*. Handschriften: Eine jetzt verlorene Handschrift

2. In der Wiener Handschrift folgt auf diese Biographie eine zweite Reimbiographie, ebenfalls in leoninischen Hexametern, mit dem Titel *Item aliud dictamen*.<sup>5</sup> Dieses Gedicht wurde wohl während der Verbannung der Windesheimer Mönche aus Zwolle in der Zeit ihres Aufenthalts im Kloster Marienwald in Frenswegen, in den Jahren 1429 — 1432, geschrieben, Beide Viten sind nicht besonders genau und haben vielmehr einen panegyrischen Charakter.
3. Die *Vita Gerardi Magni* von *Thomas a Kempis* (Thomas Hemerken van Kempen, 1380 — 1471), ist die erste wirkliche Biographie. Sie wurde um 1440 verfaßt. Thomas à Kempis war Novizenmeister in Windesheim und eine der wichtigsten Personen der Modernen Devotion. Die Vita ist aber sehr stilisiert und fast wie ein Heiligenleben gestaltet.
4. Zuverlässiger scheint die Biographie *De Magistro Gerardo* von *Rudolph Dier van Muiden* (1384 — 1459) in dessen *Scriptum*<sup>7</sup> über das Deventer Brüderhaus, das er in den Jahren 1458 — 1459 schrieb. Er war Prokurator des Deventer Hauses und später Rektor des Meester Geertshuis in Deventer. Seine äußerst detaillierten Angaben stützen sich in der Mehrheit auf offizielle Dokumenten.
5. Die letzte Lebensbeschreibung ist von *Petrus Hoorn* (1424—1479), der librarius im Meester Florenshuis in Deventer war. Er setzte das Skriptum von Rudolph Dier fort und schrieb dazu eine eigene Biographie, wohl zwischen 1442 und 1479.<sup>8</sup> Neben diesen Hauptviten gibt es noch zwei spätere Viten, eine im Mittelniederländischen, geschrieben zwischen 1483 und 1493 und aufbewahrt im Meester Geertshuis in Deventer<sup>9</sup>, und die *Vita Gerardi Magni* vom Pariser Drucker José Bade

---

au dem Kloster zu Böödeken, vormals in Besitz der Bollandistenbibliothek in Brüssel; Wien, Österr. Nat. Bibl. Ser. n. 12 708 (vormals Fidei-Commisbibl. 9 364), fol. 169<sup>v</sup> — 170<sup>r</sup>. Editionen: H. P. VANDERSPEETEN, *Korte berijmde levensschets van Geert Grote*, volgens een oud handschrift der 15e eeuw, *Messenger des Sciences historiques ou Archives des arts et de la bibliographie de Belgique* 1877, 338 — 365; V. BECKER, *Een berijmde levensschets van Geert Grote*, *De Katholiek XC* (1986) 197 — 207; TITUS BRANDSMA, *Twee berijmde levens van Geert Grote*, *OGE* 16 (1942) 32 — 37. Vgl. auch MARIJKE CARASSO-KOK, *Repertorium van verhalende historische bronnen uit de Middeleeuwen*, 's-Gravenhage 1981, 238 — 239.

- <sup>5</sup> *Item aliud dictamen de eodem magistro Gerardo in quo diffusius predicta omnia replicantur necnon et de virtuosa vita ac moribus magistri Florentii eius discipuli et imitatoris precipui*. Handschrift: Wien, ÖNB Ser. n. 12 708 fol. 170<sup>v</sup> — 173<sup>v</sup>. Edition: BRANDSMA (1942) 33 — 51. Vgl. CARASSO-KOK (1981) 240.
- <sup>6</sup> Ed. J. POHL, *Thomas a Kempis. Opera Omnia VII*, Freiburg-im-Breisgau 1922, *Dialogi Noviciorum Libri Quattuor. Liber secundus: Vita venerabilis magistri Gerardi*, 31 — 115.
- <sup>7</sup> Handschriften: Den Haag, Koninklijke Bibl. 128 G 16 (vormals Deventer, Heer-Florenshuis), fol. 1<sup>r</sup> — 65<sup>r</sup> und Den Haag, KB 70 H 74 (vormals Hs. 70 H 349 — vermutlich aus dem Windesheimer Kloster), fol. 33<sup>v</sup> — 87<sup>r</sup>. Edition: *Scriptum de Magistro Gherardo Grote, Domino Florencio et multis aliis devotis fratribus*, ed. G. DUMBAR, *Analecta seu vetera aliquot scripta inedita ab ipso publici iuris facta I*, Deventer 1719, 1 — 113. Die Vita Magistri Gherardi auf S. 1 — 12. Vgl. CARASSO-KOK (1981) 393 — 394.
- <sup>8</sup> Für das *Scriptum*: Handschriften Den Haag, KB 128 G 16, fol. 65<sup>r</sup> — 91<sup>v</sup> und Den Haag, KB 70 H 74, fol. 87<sup>r</sup> — 103<sup>v</sup>; Edition: G. DUMBAR, P. Horn, *Continuatio scripti R. Dier de Mudén, Analecta I*, 114 — 148 und für die eigene Biographie: Handschrift: Brüssel, Kon. Bibl. Albert I Hss. 8 849 — 8 859, fol. 1<sup>r</sup> — 24<sup>v</sup> (aus dem Deventer Heer-Florenshuis), Ausgabe W. J. KÜHLER, P. Horn, *Vita magistri Gerardi Magni*, *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis NS VI* (1909) 332 — 370. Vgl. CARASSO-KOK (1981) 227 — 229, 375 — 377.
- <sup>9</sup> Handschrift: Leeuwarden, Prov. Bibl. Hs. 686, fol. 110<sup>r</sup> — 252<sup>v</sup>. Ausgabe: *Het leven onses weerdigen vaders meyster Gerijt die Grote*, in: D. A. BRINKERINK, *Biographieën van beroemde mannen uit de Deventerkring*, *Archief voor de*

(1462 — 1525)<sup>10</sup>. Beide sind für unsere Frage unwichtig, da sie sich auf die älteren Viten stützen.

### Die Erwähnung des Prager Studiums bei Petrus Hoorn

Mit den Viten fängt zugleich auch unser Problem an. Petrus Hoorn erwähnt nämlich als einziger Biograph, im Zusammenhang mit Grotes früherem sündigem Lebenswandel, das Prager Studium: in Prag habe Geert Grote eine der ersten göttlichen Warnungen bekommen, die schließlich zu seiner Bekehrung führten.<sup>11</sup> Der bewußte Passus lautet:

*“Quando in civitate Pragensi mundanae et vanae philosophiae vapores haurire studeret, essetque variis cupiditatum laqueis irretitus, volens Omnipotens Deus per externum et visibile signum ostendere quam graviter a diabolo intus teneretur captivus, cuidam eremite horribilem et periculosam animae suae statu, per manifestam visionem revelavit, qui et ipsum igneis catenis terribiliter conspexit religatum. Unde nimirum conterritus et conpuctus de conversione et animae suae salute deinceps cogitavit.“*

Diese Erwähnung von Petrus Hoorn, der Fakt, daß Geert Grote wegen seiner Büchersammlung anscheinend Verbindung mit Prag hatte,<sup>12</sup> und die Kontakte seiner Schüler mit Prag gaben Anlaß zu mancher Spekulation. Im Prinzip wissen wir jedoch von den Jahren 1358—1362, in welchen Zeitabschnitt auch der Prager Aufenthalt einzureihen wäre, nichts. Die Eintragung an der Prager Universität fehlt, da die überlieferten Matrikel erst im J. 1367 anfangen. Die ältesten — ziemlich vollständigen — Matrikel wurden für die Jahre 1367—1585 überliefert und sind in den „*Monumenta Historica Universitatis Carolo-Ferdinandae*“ gedruckt.<sup>13</sup> Das Fehlen der Immatrikulierung und der Fakt, daß nur die jüngste Vita — um etwa ein Jahrhundert später als Grote lebte — das Prager Studium erwähnt, erweckte bei den niederländischen Historikern Mißtrauen an die Richtigkeit von Hoorns Mitteilung.

---

Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht 27 (1901) 400 — 434; 28 (1902) 1 — 37, 225 — 276; 29 (1903) 1 — 39. Vgl. CARASSO-KOK (1981) 350 — 351.

<sup>10</sup> De Gerardo Grote coinstitutore clericorum regularium seu Fratrum D. Hieronymi ac Gregorii: sub quibus Thomas Malleolus bonas et sanctas literas didicit. ed. H. SOMMALIUS, Thomae Malleoli a Kempis opera omnia, Antwerpen 1607<sup>2</sup>.

<sup>11</sup> NAKG NS. VI, 334.

<sup>12</sup> Vgl. auch EPINEY-BURGARD (1970) 24 Anm. 19.

<sup>13</sup> Monumenta Historica Universitatis Carolo-Ferdinandae Pragensis I — II, Prag 1630 — 1834.

## Die Diskussion der Historiker

Während frühere Historiker der Möglichkeit des Prager Studiums von Geert Grote keine besondere Aufmerksamkeit widmeten, bringt in unserem Jahrhundert als einer der ersten EDUARD WINTER dieses Studium mit den Ideen der böhmischen Vorhussiten und der niederländischen Modernen Devotion in Verbindung. Er behauptet in seinem Buch „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum“,<sup>14</sup> daß die niederländische Moderne Devotion ihren Ausgangspunkt in Böhmen genommen hatte, und daß das 1333—1340 gegründete Kloster der Augustiner Chorherren in Raudnitz an der Elbe (Roudnice n. L.) wohl das direkte Vorbild für die Windesheimer Kongregation gewesen sei. In seinem „Frühhumanismus“<sup>15</sup> entwickelt er diese Gedanken weiter und sagt dort explizite, daß Geert Grote zwischen 1360 und 1366 in Prag studiert hat und dort wohl Konrad Waldhauser († 1369) und Militsch von Kremsier († 1374) gehört hat. Er weist dabei auf die Ähnlichkeit der Ideen der Brüdertkongregationen in den Niederlanden mit jenen der böhmischen Vorhussiten und mit der Praxis in Raudnitz, auf das Studium verschiedener Schüler Geert Grotés an der Prager Universität und auf die Kontakte von Geert Grote selbst mit Prager Kollegen wie Johannes Klencock († 1374)<sup>16</sup> hin. Umgekehrt habe auch Geert Grote Einfluß auf Militsch gehabt.<sup>17</sup>

Ihm folgten verschiedene sudetendeutsche Historiker nach, die im allgemeinen in den Niederlanden größtenteils unbeachtet blieben.<sup>18</sup> Die

<sup>14</sup> EDUARD WINTER, Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum. Das religiöse Ringen zweier Völker. München 1938, 68 — 73. Vgl. auch seinen Aufsatz Die europäische Bedeutung des böhmischen Frühhumanismus, Zeitschrift für deutsche Geistesgeschichte 1 (1935) 233 — 242. WINTER stützt sich wieder teilweise auf CONSTANTIN VON HÖFLER, Die geistigen Bewegungen in Böhmen vor dem Beginn des Hussitismus, Historisch-Politische Blätter 1 (1860) 97 sqq. und 2 (1860) 1 sqq. Diese Aufsätze standen mir z. Zt. leider nicht zur Verfügung.

<sup>15</sup> EDUARD WINTER, Frühhumanismus. Seine Entwicklung in Böhmen und deren europäische Bedeutung für die Kirchenreformbestrebungen im 14. Jahrhundert, Beiträge zur Geschichte des religiösen und wissenschaftlichen Denkens 3, Berlin 1964, 34 — 35, 57 — 58, 96, 132 — 133, 165 — 177, 201 — 203.

<sup>16</sup> Die neuesten Forschungen sollen übrigens ergeben, daß Klencock nicht in Prag war. EPINEY-BURGARD (1970) 23 — 24 Anm. 19.

<sup>17</sup> WINTER (1964) 176, wo er in diesem Zusammenhang die Handschrift Prag, Klementinum V E 28 erwähnt, worin auf fol. 150<sup>v</sup> — 154<sup>v</sup> eine Schrift von Geert Grote eingetragen ist (TRUHLÁŘ Nr. 922).

<sup>18</sup> HANS-FRIEDRICH ROSENFELD nennt in seinem Aufsatz Zu den Anfängen der Devotio moderna, in: ed. WERNER SIMON e. a., Festgabe für Ulrich Pretzel zum 65. Geburtstag dargebracht, Berlin 1963, 239 — 252 (Der Aufsatz wurde auch abgedruckt in: Ausgewählte Schriften zur deutschen Literaturgeschichte. Festschrift zum 75. Geburtstag für Hans-Friedrich Rosenfeld, 5. Dezember 1974 I, Göppinger Arbeiten zur Germanistik 124, 151 — 164) auf S. 242 noch folgende Aufsätze:

— RUDOLF OHLBAUM, Johann Rode aus Hamburg. Von deutschem Geistesleben in Böhmen um 1400, Sudetendeutsches Historisches Archiv 5 (1943) 86 sqq.;

— PAULUS SLADEK, Religiöses Leben unter den Deutschen in Böhmen und

wichtigste in dieser Reihe ist wohl J. GIRKE-SCHREIBER, die in ihrem Aufsatz „Devotio Moderna in Böhmen“<sup>19</sup> die Verwandtschaft beider Strömungen unterstreicht. Die sudetendeutsche Theorien wurden teilweise von deutschen Gelehrten aufgenommen. Seit dem Anfang dieses Jahrhunderts bürgerte sich überdies in tschechischen und sudetendeutschen Kreisen die Gewohnheit ein, von einer böhmischen Devotio moderna zu sprechen.<sup>20</sup> Außerhalb der Tschechoslowakei und der sudetendeutschen Kreisen blieb dieser Name aber der niederländischen Modernen Devotion vorbehalten.<sup>21</sup>

Bis zur Theorie WINTERS war der Prager Aufenthalt Geert Grote communis opinio bei den niederländischen Historikern. So nimmt z.B. JAC. VAN GINNEKEN in seiner Monographie „Geert Groote's levensbeeld“<sup>22</sup> fest an, daß Geert in Prag studiert hat. Aber von irgendwelchem Einfluß der Prager Ideen auf die Moderne Devotion ist nicht die Rede. Der einzige Einfluß der Prager Zeit auf Geert sei jener des von Petrus Hoorn erwähnten Traumgesichts.

Eine ähnliche Ansicht vertritt auch THEODORE P. VAN ZIJL in seiner Dissertation „Gerard Groote, Ascetic and Reformer (1340—1384)“.<sup>23</sup> Er geht etwas tiefer auf die Prager Vision und auf die vermutlich darauf hinweisende Erwähnung im *Dialogus cantoris et regis* (ebenfalls bei Petrus Hoorn überliefert) ein.<sup>24</sup> Man nimmt ziemlich allgemein an, daß Geert Grottes Freund Wilhelm de Salvarvilla (ca. 1327-ca. 1384), der es

Mähren, in: ed. HELMUT PREIDEL, Die Deutschen in Böhmen und Mähren, ein historischer Rückblick, Gräfelfing 1952, 153 — 178;

— JOSEF HEMMERLE, Nikolaus von Laun. Ein Beitrag zur Geschichte der Prager Universität und des Augustinerordens in Böhmen, in: RUDOLF SCHREIBER, Studien zur Geschichte der Karls-Universität zu Prag, Freilassing-Salzburg 1954, 81 — 129.

<sup>19</sup> Bohemia, Jahrbuch des Collegium Carolinum VI (1965) 93 — 123. Vgl. auch: J. GIRKE-SCHREIBER, Die böhmische Devotio moderna, Bohemia sacra, Düsseldorf 1974, 81 — 91.

<sup>20</sup> R. R. POST, De Moderne Devotie. Geert Grote en zijn stichtingen, Patria XXII (1950<sup>2</sup>) 28. Die soeben zitierte Historikerin J. SCHREIBER ist ein gutes Beispiel.

<sup>21</sup> So spricht das Lemma Devotio moderna von der Hand von E. ISERLOH im Lexikon des Mittelalters III (1986) Kol. 928 — 930 ausschließlich von den Nachfolgern Geert Grottes.

<sup>22</sup> JAC. VAN GINNEKEN, S. J., Geert Groote's levensbeeld naar de oudste gegevens bewerkt. Verhandelingen der Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, Afdeling Letterkunde NR XLVII. 2 (1942) 105 — 107, 120 Anm. 1.

<sup>23</sup> THEODORE VAN ZIJL, Gerard Groote, Ascetic and Reformer (1340 — 1384), The Catholic University of America Studies in Mediaeval History NS XVIII, Washington 1963, 48 — 49, 57, 74 — 75.

<sup>24</sup> „In quo quidem videtur ipse cantor amicum sivi carissimum, videlicet magistrum Gherardum Grote ante suam conversionem quasi filium perditionis et vas diabolicae captivitatis coram caelesti rege desperabiliter deplorare. Quem et rex ille consolatur et ut animaequior sit de amici sui perditione fiducialiter persuadere conatur, dicens: Ne admodum defleas dilectum tuum tamquam catenatum quoniam vas electionis mihi est ut decantet laudes meas et eum ad portum deducam salutis“ NAGK NS VI, 335 — 339.

auch versuchte ihm während des Predigtverbotes zu helfen, der Verfasser dieses Dialogs gewesen ist.<sup>25</sup>

ALBERT HYMA erwähnt in seinem Buch "The Christian renaissance"<sup>26</sup> zwar das Studium Grottes als Fakt, nennt aber keinen Einfluß der Vorhussiten. Es hat den Anschein, als ob er sich einfach dessen nicht bewußt wäre, daß es in jener Zeit auch in Böhmen Reformbestrebungen gab.<sup>27</sup> Ich fürchte, daß das auch für andere niederländische Historiker seiner Zeit gilt.

Der erste niederländische Historiker, der die These WINTERS — und damit auch das Problem der etwaigen Verwandtschaft der niederländischen Devotio Moderna mit dem Vorhussitismus — berücksichtigte, war REGNERUS RICHARD POST. Er hatte schon in seinen älteren Werken die Meinung ausgesprochen, daß das Prager Studium Grottes nicht wahrscheinlich sei.<sup>28</sup> Daß die ganze niederländische Bewegung auf die böhmischen Vorhussiten zurückzuführen wäre, ging ihm sichtbar zu weit. In seiner maßgebenden Monographie "The Modern Devotion"<sup>29</sup> lehnt POST Möglichkeit einer Beeinflussung der niederländischen Modernen Devoten durch ihre böhmischen Geistesverwandten entschieden ab. Er weist darauf hin, daß die Niederländer die tschechischen Predigten wohl kaum verstanden haben und daß ohnehin jene Brüder, die nachweisbar in Prag studierten, erst nach dem Anfang der Modernen Devotion in die Niederlande zurückkehrten. Daß die Regeln der Raudnitzer und der Windesheimer Kongregationen sich so ähnlich sind, führt POST auf den Zeitgeist zurück: Neben Raudnitz und Windesheim gab es z.B. die Lateraner Kongregation, jene von St. Viktor in Paris und noch mindestens fünf andere ähnliche Klostergruppen.<sup>30</sup> Er zeigt, daß Geert gewiß seit 1362 in Paris war.

Die scharfe Ablehnung von POST prägte mehr oder weniger die allgemeine Meinung der niederländischen Historiker,<sup>31</sup> machte sie aber

<sup>25</sup> VAN ZIJL (1963) 75 und Anm. 6; vgl. auch EPINEY-BURGARD (1970) 42 — 43. Für Salvarvillas Daten siehe EPINEY-BURGARD, op. cit., 30, Anm. 46, und W. MULDER SJ, Guillaume de Salvarvilla, OGE 5 (1931) 136 — 211.

<sup>26</sup> ALBERT HYMA, *The Christian Renaissance. A History of the "Devotio Moderna"*, Grand Rapids 1924, 9. Bis zur POSTs unten genannten Monographie blieb das Buch das wichtigste Werk zur Geschichte der Modernen Devotion.

<sup>27</sup> So nennt er (HYMA (1924) 3 — 5) verschiedene Bewegungen in Europa, schweigt aber von Böhmen. Dieses Vorgehen wiederholt sich bei der Besprechung der Studienzeit von Radewijns (HYMA (1924) 43), Cele (HYMA (1924) 37, 91) und Zerbolt (HYMA (1924) 66).

<sup>28</sup> POST (1950) 11.

<sup>29</sup> R. R. POST, *The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism*, Leiden 1968, 221 — 232.

<sup>30</sup> Vgl. auch POST, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen I*, Utrecht 1957, 222. In diesem Werk erwähnt er nicht einmal die Möglichkeit des Prager Studiums von Geert Grote. Daß Florens Radewijns in Prag studierte, führt POST mit (POST I (1957) 377), jedoch ohne irgendeine Konsequenz daraus zu ziehen.

<sup>31</sup> Ein vereinzelter Aufsatz, von P. KRUG, *Geert Groote en de Boheemse Reformatie in der populären Zeitschrift Spiegel Historiaal* 3 (1968) 35 — 39, bewertet WINTERS Arbeit positiv. Dieser Aufsatz faßt die Theorie von WINTER zusammen

auch auf die Möglichkeit böhmisch-niederländischer Beziehungen aufmerksam. So sagt z.B. WYBE JAPPE ALBERTS in seiner Monographie „Moderne Devotie“,<sup>32</sup> daß zwar die Verbindungen mit ähnlichen Strömungen wie in Böhmen sicherlich nachweisbar sind, daß aber die Moderne Devotion vom Ursprung her gewiß niederländisch ist. Obschon der Aufenthalt von Grote in Prag zweifelhaft sei, seien etwaige böhmische Einflüsse dank dessen Hauptschüler Florens Radewijns (1350—1400) nicht auszuschließen.

Die wichtigste Monographie über Geert Grotes Person und über seine Arbeit ist wohl die Dissertation von GEORGETTE EPINEY-BURGARD, „Gerard Grote (1340—1384) et les débuts de la Dévotion Moderne“.<sup>33</sup> Auch sie setzt sich mit dem Problem des Prager Aufenthalts auseinander. Sie kommt zur Schlußfolgerung, daß die Modernen Devoten zwar mit ihren böhmischen Geistesverwandten bekannt waren,<sup>34</sup> daß aber Geert Grote selbst wohl nur mit Prag korrespondiert habe. Daß zumindest die Schüler und Freunde von Geert Grote gute Verbindungen mit Prag hatten, zeigt sie in ihrem Buch mehrmals. Im übrigen glaubt sie an keinen großen Einfluß der Vorhussiten auf die niederländische Moderne Devotion.

Das Jahr 1984, 600 Jahre nach seinem Tod, war in den Niederlanden ein Geert-Grote-Jahr. Vom 27. bis zum 29. September organisierte das CENTRUM VOOR MIDDELEEUWSE STUDIES der KATHOLIEKE UNIVERSITEIT NIJMEGEN einen Geert Grote Kongreß, in verschiedenen Städten wurden Ausstellungen organisiert und unter Auspizien der Stichting Geert Grote Herdenking wurde von den Historikern A. G. WEILER, E. PERSOONS und C. C. DE BRUIN eine Monographie „Geert Grote in de Moderne Devotie“<sup>35</sup> herausgegeben. Sowohl in diesem Buch, als auch im gleichnamigen Ausstellungskatalog<sup>36</sup> wird die Möglichkeit eines Pra-

und konfrontiert sie mit den Werken von POST (und zwar das ältere Buch, siehe meine Anm. 28) und VAN GINNEKEN.

<sup>32</sup> WYBE JAPPE ALBERTS, *Moderne Devotie*, Fibulareeks 48, Bussum 1969, 8 — 8. In seinem in meiner Anmerkung 2 erwähnten Aufsatz werden die Böhmen gar nicht erwähnt; auch die obererwähnten sudetendeutschen Publikationen sind ihm deutlich unbekannt.

<sup>33</sup> Siehe Anmerkung 2. Mit Recht wird sie von B. SPAAPEN, SJ in seiner Buchbesprechung *Een nieuwe Grote-biografie*, *Ons Geestelijk Erf* 44 (1970) 432 — 437, gelobt.

<sup>34</sup> Interessant ist in dieser Hinsicht auch ihre Erwähnung einer Interpolation in der niederländischen Übersetzung des Traktats *Super modum vivendi*, wo im 7. Kapitel steht: „*Ende de Slaven hebben een cloester off Monster te Prage in Bohemien daer sij singen ende lesen hoeren gotliken dienst in Slaefschers spraken als sij wael weten die daer ter scholen gelegen hebben.*“ („Und die Slawen haben ein Kloster beim Prager Münster in Böhmen, wo sie ihren Gottesdienst in slawischer Sprache singen und lesen, wie die Leute, die dort zur Schule gingen, wohl wissen.“ Meine Übersetzung, WE. Zitat aus: J. DESCHAMPS, *Middel nederlandse vertaling van Super modo vivendi* (7de hoofdstuk), Handleingen. Koninklijke Zuidnederlandsche Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis XIV (1960) 77), EPINEY-BURGARD (1970) 23 — 24 Anm. 21.

<sup>35</sup> Siehe Anmerkung 2.

<sup>36</sup> Edd. H. L. M. DEFOER und C. H. SLECHTE, *Geert Grote en de Moderne Devotie*, Utrecht-Deventer 1984. Hierin der Aufsatz Geert Grote, 1340 — 1384 von Sj. HIDDEMA auf S. 6 — 11.

ger Aufenthalts erwähnt. Der Ausstellungskatalog nimmt das Prager Studium als fast sicher an, A. G. WEILER ist vorsichtiger.<sup>37</sup> Interessant ist, daß C. C. DE BRUIN sich im Abschnitt „De spiritualiteit van de Moderne Devotie“<sup>38</sup> mit der Möglichkeit von Beeinflussung der niederländischen Modernen Devoten seitens ihrer böhmischen Geistesverwandten auseinandersetzt. Er kommt zum Schluß, daß zwar die Parallelen bemerkenswert, ja sogar treffend sind, daß aber die Moderne Devotion doch eine rein niederländische Angelegenheit ist. Überdies wird der Begriff „Devotio Moderna“ ausschließlich auf die niederländische Bewegung angewandt.<sup>39</sup>

Unter den verschiedenen Vorlesungen des Kongresses<sup>40</sup> gibt es zwei, die den Prager Aufenthalt erwähnen: J. VAN HERWAARDEN, „Geert Grotes traktaat over meditatie“<sup>41</sup> und J. H. A. VAN BANNING, S. J., „Tekstverspreiding bij de Moderne Devoten“.<sup>42</sup> VAN HERWAARDEN ist einer der ersten niederländischen Historiker, die ausdrücklich die Meinung von POST, daß Geert Grote keine Verbindungen mit dem Prager Milieu hatte, bestreiten: Wenn Grote nicht selbst in Prag studiert habe, dann hat er sicherlich verschiedene Prager Protagonisten dank der *Parsis Natio Anglicana* gekannt.<sup>43</sup> Aus seiner eigenen Aussage zieht aber VAN HERWAARDEN keine weiteren Konsequenzen. VAN BANNING weist in seinem Aufsatz darauf hin, daß, nach dem Brief von Geert Grote an Willem Vroede († 1393),<sup>44</sup> Geert Grote in Prag eine Kopie des *Opus Imperfectum* anfertigen ließ, obschon es Handschriften dieses Werkes in den Niederlanden und in den direkten Nachbarländern genug gab. Der Grund dazu muß wohl gewesen sein, daß Geert entweder aus eigener Beobachtung, oder dank Vermittlung von Schülern oder Freunden wußte, daß es dort eine bessere Handschrift gab.<sup>45</sup>

Einer der neuesten Geert Grote gewidmeten Aufsätze ist jener des deutschen Kirchenhistorikers ERWIN ISERLOH im „Lexikon des Mittelalters“.<sup>46</sup> Er meint, daß Geert Grote in Prag studiert hat, sieht aber kei-

<sup>37</sup> Im Katalog S. 8, bei WEILER (1984) S. 14 — 15.

<sup>38</sup> C. C. DE BRUIN e. a. (1984) 102 — 144.

<sup>39</sup> C. C. DE BRUIN (1984) 103.

<sup>40</sup> Diese wurden, öfters in verkürzter Form, in *Ons Geestelijk Erf* 59 (1985) 113 — 505 abgedruckt. Ich zitiere stets die Seitennumerierung von OGE.

<sup>41</sup> J. VAN HERWAARDEN, Geert Grotes traktaat over meditatie: De quattuor generibus meditabilium, OGE 59 (1985) 130 — 141.

<sup>42</sup> J. H. A. VAN BANNING, SJ, Tekstverspreiding bij de Moderne Devoten toegeleicht aan de hand van het ‚Opus Imperfectum in Matthaëum‘ van Pseudo-Chrysostomos, OGE 59 (1985) 271 — 286.

<sup>43</sup> VAN HERWAARDEN, OGE 59 (1985) 135.

<sup>44</sup> Ed. WILLELMUS MULDER, SJ, Gerardi Magni Epistolae, Tekstuitgaven van Ons Geestelijk Erf 3, Antwerpen 1933, 15: „Scribitur michi in Pragis Johannes Crisostomus super Matheum. Rescribatis michi originalia que ibidem sunt.“

<sup>45</sup> Mit dieser Handschrift wäre, laut VAN BANNING, SJ, OGE 59, 282, die Handschrift Prag, Klementinum A LXXI, 2 (Kapitulní knihovna 117) identifiziert.

<sup>46</sup> E. ISERLOH, Gro(ote), Gerhard, *Lexikon des Mittelalters* IV (1989) Kol. 1725 — 1726. Vgl. auch E. ISERLOH, *Devotio moderna*. *Lexikon d. MA*. III (1986) Kol. 928 — 930 und R. STUPPERICH, Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben, *Lex. d. MA*. II (1984) Kol. 733 — 736.

nen Einfluß der Vorhussiten auf die niederländische Devotion.<sup>47</sup> Das ist heutzutage wohl die gängige Meinung im Westen und damit sind wir eigentlich wieder am Anfangspunkt zurück.

## Konklusionen

Wenn wir rein die Fakten ins Auge fassen, ist deutlich, daß das Prager Studium Geert Grotes mit der Richtigkeit von Petrus Hoorns Mitteilung steht und fällt. 48 Aber auch im Falle, daß Geert nicht selbst in Prag studiert habe, gab es doch in seinem Umkreis Kontakte mit Böhmen: Etwa 180 Studenten aus den Niederlanden graduierten zwischen 1361 und 1409 an der Carolina<sup>49</sup> und darunter gab es mindestens vier Brüder vom gemeinsamen Leben: Florens Radewijns (1350—1400),<sup>50</sup> Lubbert Berniers van den Bussche († 1398),<sup>51</sup> Gerard Scadde van Kalkar († 1435)<sup>52</sup> und Jan van Lemego († 1421),<sup>53</sup> und einem von Geert Grotes Freunden, Willem Vroede (ca. 1353—1393).<sup>54</sup> Prag war damals keine so merkwürdige Wahl für die niederländischen Studenten, wie man auf der ersten Blick glauben würde: es war die erste Universität im deutschen Raum.<sup>55</sup> Dazu kommt noch ein politischer Faktor, den man in dieser

<sup>47</sup> Das war schon seine Meinung auch in der vom ihm auf Anregung der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Niederländischen Botschaft in Bonn im J. 1976 verfaßten Monographie Thomas von Kempen und die Devotio Moderna.

<sup>48</sup> Auch EPINEY-BURGARD bemerkt, daß man bei Petrus Hoorn vorsichtig sein muß, falls nur er ein gewisses Ereignis erwähnt. (op. cit., 7: „*On peut se fier à ses dires dans la mesure où ils sont corroborés par les autres biographies. Quand il est seul à signaler tel ou tel fait (le séjour de Grote à Prague, la fondation des Frères après la mort de Gérard), on doit mettre ses affirmations en doute.*“).

<sup>49</sup> W. MOLL, Kerkgeschiedenis van Nederland vóór de Hervorming II, Utrecht 1864, 289—290.

<sup>50</sup> Monumenta Hist. Univ. CFP. I, 166, 180; II, 65. Florens erhielt im J. 1375 sein Bakkalaureat und im J. 1378 das Lizenziat. Er steht notiert als „Florentinus“ bzw. „Florentinus de Gorinchein“ (wohl ein Lesefehler für „Gorinchem“).

<sup>51</sup> EPINEY-BURGARD (1970) 23 Anm. 19 und POST (1968) 222. Lubbert van den Bussche erhielt sein Bakkalaureat im J. 1385 (Monumenta Hist. Univ. CFP. I, 232, Lubbertus de Swollis).

<sup>52</sup> Siehe für ihn unten Anm. 72.

<sup>53</sup> C. A. VAN KALVEEN, Problemen rond de oudste geschiedenis van het fraterhuis en van het Nieuwe Gasthuis te Amersfoort, Jaarboek Oud-Utrecht (1981) 104 Anm. 19 und S. 120 Anm. 97. Jan van Lemego graduierte im J. 1363 (Monumenta Hist. Univ. CFP. I, 137, Joannes de Lemegow).

<sup>54</sup> EPINEY-BURGARD (1970) 230 Anm. 33, POST (1968) 223. Er wurde im J. 1373 Magister (Monumenta Hist. Univ. CFP. I, 154, Wilhelmus dictus Vroyde Traiectensis). Ob auch GERARD ZERBOLT VAN ZUTPHEN (1367—1398) in Prag studiert hat, wie WINTER (1964) 169, annimmt, ist sehr unsicher (EPINEY-BURGARD (1970) 301 Anm. 27; POST (1968) 227, 326). Die Monumenta (I, 208) nennen für 1382 einen, Gerardus de Zwollis', der der Gesuchte sein könnte.

<sup>55</sup> Vgl. z. B. VÁCLAV CHALOUPECKÝ, Université Charles à Prague, sa fondation, son évolution et son caractère au XIVE siècle, Prag 1948, 33 und auch die Bemerkungen von C. VAN WANSEM, SJ, Het ontstaan en de geschiedenis der Broeders-

Diskussion normal vergißt, nämlich, daß eben in jener Zeit der Hundertjährige Krieg seine schlimmste Phase durchläuft, und daß es daneben in Frankreich zu heftigen Bauernaufständen kommt. Die reicheren Patrizier der Hansestädte, wie Deventer und Zwolle, werden es oft schon sicherheitshalber bevorzugt haben, ihre Söhne nach Prag zu schicken. Geert Grote muß zum mindesten von seinen Freunden erfahren haben, daß es in Prag gute Handschriften gab, insofern man nicht davon ausgehen möchte, daß der Passus im Brief an Vroede interpoliert ist.<sup>56</sup> Er war also wenigstens aus der Ferne mit dem Prager Milieu bekannt.

Sicherlich gibt es gewisse Ähnlichkeiten der Modernen Devotion mit dem Vorhussitismus: Bevorzugung der Volkssprache, Organisation der Brüder vom gemeinsamen Leben als Laienorganisation ohne Gelübde. Florens Radewijns' Wahl der Augustiner Chorherrenregel für das Windesheimer Kloster,<sup>57</sup> starker Nachdruck auf das Literaturstudium<sup>58</sup> und die Rolle der Laien. Da Florens in Prag studiert hat, muß er von den dortigen Ereignissen erfahren haben, sogar teilweise von diesen Erfahrungen beeinflusst sein. POST macht wirklich Fisimatenten, wenn er behauptet:<sup>59</sup>

„... *It is therefore difficult to accept that the corresponding phenomena and analogies were brought from Prague to Deventer by stu-*

chap van het Gemene Leven tot 1400, Universiteit Leuven, Publicaties op het gebied der geschiedenis en der philologie 4e reeks dl. 12 (1958) 52 und EPINEY-BURGARD 1970) Anm. 33. Es sei daran erinnert, daß auch JOHAN CELE (ca. 1330—†1417) in Prag studieren wollte.

<sup>56</sup> Siehe für den Passus Anm. 44. Soweit mir bekannt, bestreitet kein Historiker die Echtheit des bewußten Satzes.

<sup>57</sup> J. H. GERRETSEN, Florens Radewijns, Diss. Utrecht, Nijmegen 1891, 52—57, sieht in Florens nicht nur den Gründer des Windesheimer Klosters, aber auch den faktischen Gründer der Brüderschaft. JOHANNES BUSCH (1399—1479) erwähnt aber in seinem *Chronicon Windeshemense* (Edition: K. GRUBE, *Des Augustinerpropstes Johannes Busch Chronicon Windeshemense und Liber de Reformatione monasteriorum, Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete* XIX, Halle 1886), daß Geert Grote selbst auf seinem Sterbebett gesagt habe: „*Ordinem vero canonicorum regularium laxiori regulae inservientem omnibus poene Deo in religione servire volentibus bene congruentem in loco, quem dominus ad hoc elegerit, quantotius assumere debetis, quia non multum a vestra iam devota conversatione videtur discrepare.*“ (VAN GINNEKEN (1942) 362). Grote selbst wäre somit für die Wahl der Regel für Windesheim verantwortlich (vgl. auch VAN DER WANSEM (1953) 50). Die Diskussion geht schon auf den Anfang des 15. Jhs. zurück (POST (1968) 75). Für den von WINTER behaupteten Einfluß der böhmischen Augustinerchorherren siehe WINTER (1964) 54—55.

Ich muß dazu noch bemerken, daß der niederländische Historiker im allgemeinen deutlich zwischen den Brüdern vom gemeinsamen Leben und der Windesheimer Kongregation unterscheidet. Sie gehen zwar beide auf dasselbe Ideal zurück, sind aber ganz unterschiedlich geartete Formen der Religiosität.

<sup>58</sup> W. LOURDAUX, *Het boekenbezit en het boekegebruik bij de Moderne Devoten. Studies over het Boekenbezit en Boekegebruik in de Nederlanden vóór 1600*, Brüssel 1974, 247—325.

<sup>59</sup> POST (1968) 229.

dents: Florens Radewijns, Lubbert ten Busch and about twenty years later Gerard Scadde of Calcar. They were not students of Theology but of the Arts, they were very young at the time of their stay in Prague and did not understand Czech. The Czech reformers of whom we have spoken (d.h. Militsch von Kremsier, Matthias von Janau und Thomas von Stitny, WE) were not popular in university and German circles.“

Dazu sei zu bemerken, daß die Artes die normale Vorstufe für das Theologiestudium wären. Die Abwesenheit eines spezifischen Theologiestudiums ist ohnehin für die Moderne Devotion typisch. Alle drei genannten Studenten traten direkt nach ihrem Prager Studium der Brüderschaft bei, und müssen somit schon während des Studiums Interesse in diese Richtung gehabt haben.<sup>60</sup> Dabei war ihr Alter keineswegs abnormal: auch Geert Grote war kaum 18, als er Magister wurde, und erst 22 Jahre alt, als er sich um das Kanonikat beim Papst bewarb. POSTs Bemerkung, daß die Niederländer Militsch' Predigten nicht verstehen konnten, weil sie das Tschechische wohl nicht beherrschten, ist nicht stichhaltig, da viele Predigten von Militsch auf lateinisch gehalten wurden.<sup>61</sup> Schließlich gab es sicherlich unter den deutschen Studenten Widerstand gegen die Reformideen, aber eben an der Universität waren die genannten Reformatoren sehr beliebt, der Urprotagonist der Vorhusiten, Konrad Waldhauser († 1369) war sogar deutscher Herkunft und predigte vor allem für das deutsche Patriziat und für die deutschsprachigen Studenten.

Auf der anderen Seite ist es gewiß eine Tatsache, daß sich beide Richtungen ganz anders entwickelten. Die Böhmen wurden revolutionär, während die Modernen Devoten alles taten, um innerhalb der Kirche zu bleiben.<sup>62</sup> Nach dem Anfang des 15. Jahrhunderts ist kaum eine gegenseitige Beeinflussung nachweisbar.<sup>63</sup>

Mit POST<sup>64</sup> und anderen glaube ich, daß man betreffs der Gründung der Brüderschaft keinen scharfen Strich zwischen Grote und Radewijns ziehen darf. Dadurch wäre aber auch nicht auszuschließen, daß etwaige während des Prager Studiums bei Florens Radewijns entstandene Ideen

<sup>60</sup> POST (1968) 208 — 209, 222; VAN DER WANSEM (1958) 53 — 54. (POSTs Bemerkung auf S. 222: *“The important thing is that all these completed their academic studies before entering the Brotherhood”* ist vielmehr ein Argument für als gegen einen etwaigen böhmischen Einfluß auf die Brüder!)

<sup>61</sup> Vgl. auch WINTER (1964) 91, der sogar meint, daß Geert Grote Militsch' Predigten in der Teynkerche gehört habe. Die in meiner Anmerkung 34 zitierte Interpolation und die Erwähnung der glagolitische Bibelübersetzung in *De libris teutonicalibus* (ed. A. HYMA, *The De libris teutocalibus* by Gerard Zerbolt oft Zutphen, NAGK NS XVII (1924) 42 — 70; cf. auch WINTER (1964) 175) lassen aber vermuten, daß die niederländischen Studenten des Tschechischen nicht ganz unkundig waren.

<sup>62</sup> Auch WINTER leugnet das keineswegs, vgl. WINTER (1964) 201.

<sup>63</sup> POST (1968) 229. Übrigens übersieht POST, daß auch WINTER (1964) 201 ausdrücklich erwähnt, daß die Wege der Böhmen und der Niederländer im weiteren Verlauf auseinandergehen.

<sup>64</sup> POST (1968) 198, vgl. auch EPINEY-BURGARD (1970) 162 — 163.

indirekt ihren Einfluß auf die Brüderschaft gehabt haben. Meines Erachtens wäre die Frage eines solchen Einflusses nur dann zu lösen, wenn man die *Consuetudines Rudnicenses* mit den *Consuetudines* der verschiedenen niederländischen Häuser der Brüder und Schwestern vom gemeinsamen Leben vergleichen würde und auch die verschiedenen Schriften der böhmischen Reformatoren eingehend vergliche mit jenen der Brüder, die in Prag studiert haben.<sup>65</sup> Obschon auch des Meester Geertshuis in Deventer schon seine „Ordinantien“ hatte<sup>66</sup> und diese auf die *Consuetudines* der Brüderhäuser wohl ihren Einfluß gehabt haben, steht Florens sicherlich am Anfang der *Consuetudines* des Meester Florenshuis.<sup>67</sup> Von der ältesten Fassung besitzen wir keinen Text mehr.<sup>68</sup> Es gibt aber von verschiedenen späteren *Consuetudines* Abschriften.<sup>69</sup>

<sup>65</sup> Ein erster Versuch einer solchen Studie stammt von der Hand des Germanisten HANS-FRIEDRICH ROSENFELD (siehe Anm. 18). EPINEY-BURGARD (1970) 23 Anm. 19 bemerkt zu dieser Studie: „*De même, les conclusions de H. F. Rosenfeld (...) reposent sur des bases paléographiques bien fragiles.*“ Auch der Verfasser selbst, ROSENFELD (1963) 250, sagt mit Recht: „*Muß also einstweilen alles Umstürzlerische außer Betracht bleiben, (...)*“ Kurz handelt es sich darum, daß in München neben den schon bekannten Handschriften des *Getijdenboek* von Geert Grote, wie erwähnt in der Ausgabe von N. VAN WIJK, *Het Getijdenboek van Geert Grote naar het Haagse Handschrift 133 E 21*, Leiden 1940, noch eine andere Handschrift, München, Bayerische Staatsbibl. CGM 104 aufgefunden wurde, die nach verschiedenen Experten schon um 1350 zu datieren sei, also sicherlich vor der Bekehrung Grotos. Wer aber weiß, wie unsicher des öfteren solche Datierungen sind, soll vorläufig Frau Epiney-Burgard Beifall zollen.

<sup>66</sup> Herausgegeben von R. R. POST, *De Statuten van het Meester-Geertshuis te Deventer*, Archief voor de Geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht LXXI (1952) 63 — 76. Vgl. auch die Bemerkungen von EPINEY-BURGARD (1970) 146 — 152.

<sup>67</sup> EPINEY-BURGARD (1970) 165.

<sup>68</sup> EPINEY-BURGARD (1970) 165 — 166, VAN DER WANSEM (1958) 25 — 27. Ein Auszug aus diesen Regeln ist uns aber im *Exercitium* von Johan van Kessel (+ 1430), Koch im Meester Florenshuis, und durch Thomas à Kempis in sein Werk aufgenommen, überliefert. (ed. M. I. POHL, *Thomae Hemerken a Kempis opera omnia VII*, Freiburg i. B. 1922, 306 — 317).

<sup>69</sup> VAN DER WANSEM (1958) 25 — 47 widmet den *Consuetudines* der Häuser in Deventer, 's-Hertogenbosch und Zwolle ein Kapitel, vgl. auch POST (1968) 232 — 238 und EPINEY-BURGARD (1970) 165 — 173. Die *Consuetudines* wurden alle herausgegeben:

— Deventer (möglicherweise von Florens Radewijns, ca. 1385) in: Den Haag, Kon. Bibl. Hs. 72 G 22; Ausgabe A. HYMA, *The Christian Renaissance, A History of the Devotio Moderna*, Grand Rapids 1924, Appendix C, 440 — 441.

— Zwolle (wahrscheinlich von Dirck van Herxen, ca. 1415) in: JACOBUS PHILIPPI, *Reformatorium vitae clericorum*, Basileae 1494; herausgegeben in: MICHAEL SCHOENGEN, *Jacobus Trajecti alias de Voecht. Narratio de inchoatione domus clericorum in Zwollis, met akten en bescheiden betreffende dit fraterhuis*, *Werken van het Historisch Genootschap* 13 (1908) 239 — 273.

— 's-Hertogenbosch (ca. 1425), damals kopiert von G. COEVERINX um 1584; herausgegeben in: edd. G. VAN DER ELZEN und W. HOEVENAARS, *Analecta Gijsberti Coeverinx II*, Den Bosch 1905, 93 — 115.

VAN DER WANSEM (1958) 45 — 47, erwähnt noch zwei niederländische *Consuetudines*, und zwar: Exzerpte aus älteren (Deventer?) *Consuetudines*, abgeschrieben von HENRICUS KAELL (oder KRELL) im J. 1564, jetzt Kodex 70 H 79 der Koninklijke Bibliotheek (fol. 2<sup>r</sup> — 14<sup>v</sup>); und die *Consuetudines*

Interessant ist, daß VAN DER WANSEM meint, daß die endgültige Fassung der Deventer *Consuetudines* erst nach 1415 geschrieben wurde als Nachahmung der Zwoller *Consuetudines*, die der Rektor des Zwoller Hauses Dirc Hermanssoen van Herxen (1381—1457)<sup>70</sup> um 1415 schrieb.<sup>71</sup> Jene *Consuetudines* von Van Herxen wären wohl das Beispiel für andere Regel der Brüderhäuser. Dirc van Herxens' bester Mitarbeiter, den er im J. 1424 auf Gesuch der Stadtbehörde nach 's-Hertogenbosch sandte um dort ein neues Brüderhaus zu gründen, war der schon erwähnte Gerard Scadde van Kalkar. Er blieb bis zu seinem Tode im J. 1435 Rektor des Bosscher St.-Gregoriushuis. Dieser Gerard war Bruder des gleichnamigen Rektors des Zwoller Brüderhauses — dessen Nachfolger wieder Dirc van Herxen (1410) war — und hatte in Prag studiert.<sup>72</sup> Die *Consuetudines* seines Hauses waren selbstverständlich eine Kopie der Zwoller Fassung.<sup>73</sup> Es wäre somit nicht ganz undenkbar, daß die *Consuetudines* durch Gerard Scadde von der böhmischen Gedankenwelt beeinflusst wurden. Diese Frage könnte man aber erst nach eingehender Forschung lösen.

Ich hoffe die Problematik der Frage, ob die niederländische Moderne Devotion durch die böhmischen Reformatoren beeinflusst wurde, einigermaßen verdeutlicht zu haben. Nach meiner Meinung wäre sie erst bei tiefgehender, interdisziplinärer und internationaler Forschung zu lösen. Dabei sollte man sich auf gründliche Vergleichung der Text der böhmischen Vorhussiten und der niederländischen Modernen Devoten konzentrieren, und sowohl die böhmischen, als auch die niederländischen Daten möglichst objektiv vergleichen. Es ist eine Arbeit, wo Historiker, Theologen und Philologen alle ihren gemeinsamen Teil zu leisten haben.

der Brüderhäuser zu Harderwijk (um 1441), abgeschrieben im J. 1503 durch CORNELIS VIANEN, jetzt Kodex 129 E 4 der Koninklijke Bibliotheek (S. 4 — 14. Beide wurden herausgegeben von: WYBE JAPPE ALBERTS, *Consuetudines fratrum vitae communis, Fontes minores medii aevi VIII*, Groningen 1959.

Auf die ältesten *Consuetudines* könnten noch die Regeln in einer von D. WÜSTENHOFF, „*Florentii parvum et simplex exercitium*“ naar een Berlijns Handschrift medegedeeld. *Archief voor Nederlandsche Kerkgeschiedenis V* (1895) 89 — 105, herausgegebenen Handschrift zurückgehen. Vgl. EPINEY-BURGARD (1970) 166 Anm. 50 und VAN DER WANSEM (1958) 26 mit Anm. 4.

Nach einer Mitteilung von WINTER (1964) 213, sind die *Consuetudines Rudnicenses* ediert in: E. AMORT, *Vetus disciplina canonicorum regularium et saecularium ex documentis magna parte hucusque ineditis a temporibus apostolicis usque ad saec. XVII critice et moraliter expensa*, Venedig 1747, 505 sqq. Sie sind um 1340 anzusetzen.

<sup>70</sup> Er war von 1410 bis 1457 dort Rektor (VAN DER WANSEM (1958) 38; POST (1968) 360). Zu seinem Leben P. KNIERIM, *Dirc van Herxen (1381 — 1457), rector van het Zwolse fraterhuis*, Amsterdam 1926.

<sup>71</sup> VAN DER WANSEM (1958) 38, 42. Er zitiert in diesem Zusammenhang SCHOENGEN (1908) CXL.

<sup>72</sup> POST (1968) 222 und Anm. 4.

<sup>73</sup> Vgl. POST (1968) 369 — 370 für Gerard Scadde und VAN DER WANSEM (1958) 43 für die *Consuetudines*.

